

Das Generallandesarchiv in Karlsruhe

Einladung zur Begegnung mit Geschichte

Wolfgang Zimmermann



Neubau GLA: Ein einladendes Haus der Geschichte: der Erweiterungsbau des Generallandesarchivs von 2011 (Foto: Dirk Altenkirch)

Es brauchte einige Jahrzehnte, und langwierige Planungen waren notwendig, bis sie endlich in Karlsruhe zueinander fanden: badische Residenz und badisches Archiv. Zunächst war es gar nicht sicher, ob sich die Gründung von Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach (1679–1738) im Hardtwald tatsächlich als dauerhafter Mittelpunkt der Markgrafschaft durchsetzen würde. Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts waren die Weichen

zugunsten von Karlsruhe und somit gegen Durlach gestellt. Zu dieser Zeit konnte das badische, d. h. das fürstliche Archiv der Markgrafen von Baden bereits auf eine lange Tradition zurückblicken. Man verwahrte seit dem Hochmittelalter seine wichtigsten Dokumente sorgfältig; 1388 finden wir erstmals das markgräfliche Archiv explizit in den Quellen genannt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts waren Urkunden und Akten nach einem Brand aus Durlach nach Basel geflüchtet worden. Das Oberrheingebiet – in jenen Jahrzehnten regelmäßig Aufmarschgebiet gegnerischer Truppen – erschien zu unsicher. Basel als neutrale Stadt der Eidgenossenschaft bot eine Alternative: Der Markgräfler Hof, das repräsentative badische Stadtpalais, wurde zur stattlichen Nebenresidenz mit Archiv und Kanzlei ausgebaut. Der »juristische Staatsschatz« aus Urkunden und Akten war die Rüstkammer, mit der die Herrschaft gegen fremde Ansprüche verteidigt werden konnte. Ihn galt es zu hüten – wenn nötig sogar im Ausland.

Intensivierung und Rationalisierung der Verwaltung im Geist der Aufklärung ließen es zwar als sinnvoll und effizient erscheinen, wenn die Beamten und fürstlichen Gremien schnell und ohne den Umweg über Basel auf die Dokumente zugreifen konnten; allein die »offene« Stadt Karlsruhe – ohne Stadtmauern und wehrhafte



Das letzte Karlsruher Großprojekt des Großherzogtums: der Altbau des Generallandesarchivs von 1905 (Generallandesarchiv Karlsruhe)

Bastionen errichtet – erschien für das kostbare Archiv als zu unsicher. Erst 1792 gelangte das Archiv mit einem Umweg über Rastatt nach Karlsruhe: ein Neubau am Inneren Zirkel bot den erforderlichen Raum.

Zu diesem Zeitpunkt konnten wohl nur wenige weitsichtige Zeitgenossen voraussehen, vor welch tiefgreifenden Umbrüchen das Alte Reich und damit auch die Markgrafschaft Baden mit dem gesamten Oberrheingebiet stand. Der schnelle Aufstieg Badens zum Kurfürstentum (1803), dann zum Großherzogtum (1806) machte Karlsruhe zur Hauptstadt eines veritablen Staates, auf dessen Monarchen die schwierige Aufgabe zukam, aus diesem Land, zusammengefügt aus vielen heterogenen Teilen, ein homogenes Gemeinwesen zu formen. Dazu bedurfte es einer effizient arbeitenden und vor allem umfassend informierten Verwaltung, die sich auf ein gut geordnetes Archiv verlassen konnte. Eine Folge schnell verabschiedeter Organisationsedikte schuf dazu den rechtlichen Rahmen. Bereits das Zweite (!) Organisationsedikt vom 8. Februar 1803 regelte das Archivwesen: Es war die Geburtsstunde des Badischen Generallandesarchivs.

Das Generallandesarchiv bildete fortan den umfassenden »Wissensspeicher« der staatlichen Verwaltung, in seiner Lage am Inneren Zirkel unmittelbar an das

Innenministerium angrenzend. Ganz im Denken der Spätaufklärung verhaftet, wurden hier die historischen Unterlagen der alten Markgrafschaft mit den Überlieferungen der Territorien, Herrschaften, Reichsstädte und Klöster, die in dem jungen Großherzogtum aufgegangen waren, zusammengefügt. Ein ausgeklügeltes, fein differenziertes Ordnungssystem sollte gewährleisten, dass man schnell und sicher die benötigten Informationen finden konnte. In Rubriken von A wie »Absterben« bis Z wie »Zwangsanstalten« wurden die umfangreichen Unterlagen nach sachlichen Aspekten gegliedert, ganz im Sinn des enzyklopädischen Denkens der Zeit. Das Archiv war für Regierung und Verwaltung da; nicht für Bürgerschaft und Öffentlichkeit.

Erst allmählich sollten sich die Perspektiven weiten: Romantik und Historismus schufen ein ganz neues Bewusstsein für geschichtliche Entwicklungen. Das Archiv wurde nun zum Ort, wo der Fundus für die historischen Wissenschaften bereit lag. Im Generallandesarchiv publizierte im Jahr 1850 Direktor Franz Joseph Mone (1796–1871) den ersten Band der »Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins«, den er selbstbewusst mit dem Satz einleitete: »Eine geschichtliche Zeitschrift, welche vorzüglich zur Quellenmittheilung bestimmt ist, wird bei der jetzigen Richtung zum Quellenstudium wohl keiner Rechtfertigung bedürfen, um so weniger, wenn sie von einem Archive ausgeht, das seiner Natur nach ungedruckte Schätze verwahrt.« Bis heute wird die Zeitschrift in ungebrochener Kontinuität, aber durchaus mit modifizierter Konzeption durch das Generallandesarchiv herausgegeben. Ihre Serie ist bis zum Jahr 2014 auf die stattliche Zahl von 162 Bänden angewachsen.

Doch nicht nur durch Publikationen öffnete sich das »Grossherzoglich Badische General-Landesarchiv« der interessierten Öffentlichkeit: 1886/87 wurde eine Dauerausstellung eingerichtet. Auch wenn die Öffnungszeiten, werktags von 11.00 Uhr bis 12.00 Uhr, noch durchaus begrenzt waren, so war die Botschaft doch eindeutig: das Archiv wurde zu einem Haus, das sich in den Möglichkeiten der Zeit der Öffentlichkeit zuwandte. Diese Tradition wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den repräsentativen Neubau an der (heutigen) Nördlichen Hildapromenade mit übernommen: Lesesaal und Ausstellungsraum waren vorhanden, moderne Findmittel standen den Besuchern zur Verfügung. Längst war das Generallandesarchiv zum Kristallisationspunkt für das historische Selbstverständnis und Selbstbewusstsein Badens geworden. Die tiefen Zäsuren und schlimmen Irrwege deutscher und damit auch badischer Geschichte im 20. Jahrhundert änderten daran nichts.

Und wo steht das Generallandesarchiv heute, im Jahr 2015, wenn die Stadt Karlsruhe ihren 300. Geburtstag feiert? Ein Blick auf den Gebäudekomplex an der Nördlichen Hildapromenade gibt eine erste Antwort. Der moderne Erweiterungsbau, der im Spätherbst 2011 eröffnet wurde und an den neobarocken Archivbau von 1904/05 anschließt, ist ein klares Bekenntnis zur alten badischen Residenz- und Hauptstadt Karlsruhe. Wenn die umfangreichen Sanierungsarbeiten der histori-



Eine gelungene Symbiose: das Ensemble von Neu- und Altbau des Generallandesarchivs von 2011 (Foto: Dirk Altenkirch)

schen Bauteile in wenigen Jahren abgeschlossen sind, ist das Generallandesarchiv »fit« für die nächsten Jahrzehnte. Doch mit den Baumaßnahmen wurden und werden nicht nur dringend benötigte Raumkapazitäten für Magazine und Werkstätten geschaffen, die neuen Räumlichkeiten eröffnen viel weitergehende Perspektiven: Das Generallandesarchiv ist mehr als ein gewaltiger Speicher historischer Quellen und geschichtlichen Wissens – immerhin füllen die sicher verwahrten Unterlagen in den Magazinen Regale von einer Länge von rund 36 Kilometern und decken einen Zeitraum vom 8. bis in das 20. Jahrhundert ab! Das Generallandesarchiv versteht sich auch als einladender Ort zur Begegnung mit der Geschichte, als Einrichtung der lebendigen Erinnerungskultur, in der ein wichtiger Teil des kulturellen Erbes unseres Landes erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Der Neubau ist »programmatisch« offen konzipiert, transparent und einladend. Vortragssäle und Ausstellungsflächen bieten neben den großzügigen Lesesälen im ersten Obergeschoss den nötigen Raum für eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit.

Im Internetangebot des Landesarchivs Baden-Württemberg finden Besucherinnen und Besucher umfangreiche Informationen – aus dem Generallandesarchiv sind in dieser Form mehr als eine Million Digitalisate von historischen Quellen abrufbar, außerdem rund 600 000 Datensätze mit detaillierten Beschreibungen zu einzelnen Archivalien: ein gigantischer Informationspool, der rund um die Uhr und an jedem Ort der Welt kostenlos zur Verfügung steht. Es sind komfortable Zugänge und attraktive Angebote, die aber immer wieder zurück auf das Archiv verweisen. Der reale Raum historischen Forschens wird durch virtuelle Welten ergänzt, aber nicht ersetzt. Die »badische Geschichte« hat in dem neu konzipierten

Gebäudeensemble an der Nördlichen Hildapromenade einen attraktiven Raum gefunden. Hier ist die unmittelbare Begegnung mit Geschichte möglich – authentisch und original!

Dass zu Beginn des 21. Jahrhunderts »badische Geschichte« immer als Teil einer gemeinsamen europäischen Vergangenheit zu verstehen ist, ist hier am Oberrhein nicht weiter zu begründen, aber immer wieder nachdrücklich in Erinnerung zu rufen. In der deutsch-französischen (Wander-) Ausstellung »Menschen im Krieg. 1914–1918 am Oberrhein / Vivre en temps de guerre des deux côtes du Rhin 1914–1918« haben das Generallandesarchiv (unterstützt durch das Staatsarchiv Freiburg) mit den Archives Départementales du Haut-Rhin in Colmar erstmals gemeinsam die Geschichte des Ersten Weltkriegs am Oberrhein aufgearbeitet. Knapp 20 000 Besucherinnen und Besucher haben diese Ausstellung in den ersten Monaten besucht, darunter sehr viele Schulklassen: Karlsruhe und Colmar, Straßburg und Freiburg, aber auch Berlin waren einzelne Etappen. Bis 2018 sind die Stationen der Präsentation bereits ausgebucht (vgl. aktuelle Informationen unter: www.menschen-im-krieg-1914-1918.de). Historisch-politische Bildungsarbeit zieht so Kreise, die weit über das Generallandesarchiv hinausreichen.

Im Erweiterungsbau stehen dem Generallandesarchiv erstmals die erforderlichen Flächen für anspruchsvolle Ausstellungen zur Verfügung. Solche Projekte haben im Generallandesarchiv eine lange Tradition: Seit 1972 wurden zu ganz verschiedenen Themen durch Archivarinnen und Archivare Ausstellungen konzipiert und realisiert, die – mit durchaus sehr großem Erfolg – an verschiedenen Orten der Stadt präsentiert wurden. Seit 2011 sind diese Aktivitäten erstmals räumlich mit dem Generallandesarchiv verbunden; so wird deutlich: Die Erforschung und Vermittlung der Geschichte ist an die Quellen gebunden, bewegt sich also nicht im freien Raum der Spekulation, oder gar der Ideologie, sondern sie wird im Archiv – im ganz konkreten Sinn des Wortes – begreifbar und erlebbar.

Das Generallandesarchiv plant jährlich für das Sommerhalbjahr eine Ausstellung eigenständig – auch in Kooperationen mit anderen Einrichtungen – zu erarbeiten und zu präsentieren. Die Palette denkbarer Themen bemisst sich an den Möglichkeiten, die die Quellen, der »Rohstoff«, aus dem Geschichte entsteht, bieten – und dieses Spektrum ist breit. Es reicht von der klugen und gebildeten Markgräfin Karoline Luise von Baden (1723–1783), die mit den aufgeklärten Gelehrten ihrer Zeit in regem Briefkontakt stand, bis hin zu den langen Aktenserien, in denen Menschen nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus ihr Verhalten in der Zeit der Diktatur beschreiben mussten und zu erklären versuchten.

Dabei muss sich der Historiker immer wieder in Erinnerung rufen, dass die unendlich langen Reihen von Urkunden und Bänden, von Akten und Registern in den Magazinen des Generallandesarchivs nur die Fragen beantworten können, die an sie gestellt werden. Geschichte ist also offen, immer wieder zurückgebunden

an die Fragen, die aus dem Heute, aus der Gegenwart an die Vergangenheit gestellt werden. Dazu lädt das Generallandesarchiv in Karlsruhe ein, nicht nur im Festjahr des 300. Stadtgeburtstags.

Zum Weiterlesen

Volker Rödel (Hg.): Umbruch und Aufbruch. Das Archivwesen nach 1800 in Süddeutschland und im Rheinland. Stuttgart 2005, darin die Beiträge von Herwig John, Volker Rödel, Konrad Krimm und Rainer Brüning.

Konrad Krimm/Herwig John (Hg.): Archiv und Öffentlichkeit. Aspekte einer Beziehung im Wandel. Stuttgart 1997, darin der Beitrag von Wilfried Rößling.

Wolfgang Zimmermann: Das »historische Gedächtnis Badens« hat ein neues Gesicht. Erweiterungsbau des Generallandesarchivs Karlsruhe eröffnet. In: Badische Heimat 92/1 (2012) S. 6–9.